

Kurzchronik: Pfarrei St.Margrethen

Lage und Umgebung

St.Margrethen liegt im st.gallischen Bezirk Unterrheintal, eingebettet in eine weite Schlaufe des Alten Rheins. Dieser bildet die Grenze zu Österreich. Das moderne St.Margrethen breitet sich in der Ebene vor dem Apfel-, dem Schäfli- und dem Heldsberg, die hinaufführen ins Appenzellerland, aus. Die einstige Pfarrkirche, der Hl. Dreifaltigkeit und der Hl. Margareta geweiht, steht „im Wasen“ ausserhalb des heutigen Siedlungszentrums, gut geschützt vor der früheren Hochwassergefahr auf einer recht steilen, felsigen Rippe des Mannenbergli, die ursprünglich wenige Meter nördlich des Gotteshauses in den Rhein abfiel. Seit je befand sich die Kirche weit westlich des Dorfes. Dessen Zentrum hat sich während der letzten Jahren noch mehr nach Osten verlagert.

Einblick in die Geschichte

Die Übertragung von Eigentum in ‚Hostadio‘ (=Höchst A; der Name ist mit ‚hochgelegene Stätte‘ zu übersetzen) durch alemannische Bauern an die Abtei St.Gallen ist für das 9. Jahrhundert zweifach belegt (808, 819). Im Jahre 1322 war die Abtei Inhaberin des Kirchensatzes von Höchst, wo sie zuvor das Gotteshaus St. Johannes Baptist neu errichtet hatte. Gotteshaus und Pfarrei St. Johannes Baptist liegen quasi am Ende und Anfang des Rheintals, warum des Täufers Patronat eine gewisse Symbolik birgt. Dass zu Höchst auch die südlich des Rheines gelegene Siedlung, nämlich St.Margrethen, gehörte, erhellt eine Urkunde aus dem Jahre 980. Mit ihr überließ Kaiser Otto II. dem Kloster St.Gallen alle Rechte und Besitzungen ‚in vicis utriusque ripae Hohstedi‘ (= ‚im Dorf Hohstedi zu beiden Ufern [des Rheins]‘). Höchst war also ein vom Rhein geteilter Doppelhof und der Fluss sowohl Grenze wie auch natürliche Verbindung. Darauf hin weisen auch die Marchen der alten Pfarrei Höchst, welche die Höfe jenseits und diesseits (so auch St.Margrethen) des Flusses umschlossen. Der topographisch bedingten Herausbildung zweier eigenständiger Zentren beidseits des Rheins entsprach die allmähliche Entwicklung zweier kirchlicher Bezugspunkte. Ein Gotteshaus, entstanden als Filiale der Höchster Pfarrkirche St. Johannes Baptist und von dieser aus betreut, sowie das Patrozinium der Hl. Margareta sind 1384 ebenso erstmals greifbar wie mit Rudolf Hugs der Name eines Leutpriesters der ‚Sant Margareten kilchen ze Höhst‘. Ein Erstbau aber wird in der Literatur bedeutend früher, teilweise sogar vor der Jahrtausendwende vermutet. Sicher ist, dass die ehemalige Pfarrkirche zusammen mit den Kirchen von Berneck, Marbach, Montlingen und Thal zu den älteren, aber nicht wie diese zu den ältesten Gotteshäusern des st.gallischen Rheintals gehört. Um die Einkünfte des Klosters St.Gallen zu verbessern, erbat 1461 dessen Pfleger und spätere Abt, Ulrich (VIII.) Rösch, die Inkorporation (Einverleibung) der Kirchen von St. Johann-Höchst und St.Margrethen-Höchst. Papst Pius II. Piccolomini vollzog 1463 die Umteilung zugunsten des Klosters. Während in Röschs Bitte von zwei Pfarrkirchen die Rede ist (nämlich St. Johann- Höchst und St.Margrethen-Höchst), unterscheidet die Kurie in Rom zwischen ‚Host ad Sanctum Johannem cum eius annexa [...] ad Sanctam Margaritam‘, also zwischen der Kirche St. Johann-Höchst und der mit dieser verwandten [Kirche] bei St.Margrethen. Die sprachliche Feinheit schließt ein kirchenrechtlich noch bestehendes Status-Gefälle zwischen den beiden Kirchen keineswegs aus, faktisch aber müssen bereits zu diesem Zeitpunkt zwei weitgehend selbständige Pfarreien existiert haben. Die ‚zweinkilchspele [=Kirchspiele] ze Hösch‘, also die rechtsrheinische Pfarrei St. Johann-Höchst und die linksrheinische Pfarrei St.Margrethen-Höchst, werden nämlich bereits 1406 ausdrücklich erwähnt. Mangels eines überlieferten Rechtspapiers bleibt der genaue Zeitpunkt der Trennung aber im Unklaren. In St.Margrethen stand die Reformation unter der Führung des eigenen Pfarrers, Gregor Heer von Rorschach SG, sowie von dessen Nachfolger, des aus Altstätten SG stammenden Hans Vogler. Glaubenstrennung und Rekatholisierung (seit 1532) führten in Höchst-St.Margrethen zu schwierigen Verhältnissen. Fortan wurde das Gotteshaus von beiden Konfessionen paritätisch genutzt und der Abt von St.Gallen machte als Landesherr und Inhaber der St.Margrether Kollatur von seinem Recht Gebrauch, sowohl den katholischen Priester als auch den reformierten Prädikanten ernennen zu dürfen. Nach den Bestimmungen des Landfriedens von 1531 finanzierte der Hof St.Margrethen aus dem Ortsbürgergut den Unterhalt der Kirche. Ihrem Bevölkerungsanteil gemäß trugen die Reformierten vier und die Katholiken einen Fünftel der Last. Weiteres steuerte die Bevölkerung von Walzenhausen AR bei, die bis 1638 zur Pfarrei St.Margrethen gehörte. Noch vor Aufhebung des Klosters St.Gallen (1805) hatten die Reformierten 1804 mit dem Bau einer eigenen Kirche nach Plänen des Altstätter Baumeisters Bartholome Tagmann begonnen. Wenngleich sie seit 1806 die alte Pfarrkirche nicht mehr für Gottesdienste benützten, blieben sie dennoch über das Ortsbürgergut Miteigentümer des Baus. 1873 löste die Ortsgemeinde ihre Unterhaltspflicht gegen 4000 Franken aus. Seither gehört das Gotteshaus der katholischen Kirchgemeinde. Rascher Wandel und eine starke Zunahme der Bevölkerung führten 1909 zum Bau einer neuen katholischen Pfarrkirche (1910 fertiggestellt) nach Plänen von Albert Rimli, Frauenfeld TG.

Altes Kirchlein

Das Alte Kirchlein steht auf einem Felsvorsprung. Der Grundstein für dessen Bau wurde bereits im 9. Jahrhundert gelegt; der Bau selbst erfolgte in mehreren Etappen. Daraus erklären sich die verschiedenen Stilelemente aus Romantik, Gotik und Barock. Im Jahr 1873 wurde der Eigentumsanteil der evangelischen Kirchgemeinde ausgelöst. Das Alte Kirchlein ist das älteste Gebäude in St.Margrethen, zugleich Wahrzeichen unseres Dorfes und ist der heiligen Margareta geweiht. Seit 1939 steht es unter eidgenössischem Denkmalschutz. Im Jahr 1993 erfolgte die Aussenrenovation; die Innenrenovation wurde im Jahr 1996 abgeschlossen. Das Alte Kirchlein wird für Bestattungsgottesdienste, Trauungen und besinnliche Anlässe genutzt.

Pfarrkirche

Weil im Alten Kirchlein der Platz für die Messebesucher langsam knapp wurde, baute die evangelische Kirchgemeinde im Jahr 1805 eine eigene Kirche. Da durch die zunehmende Industrialisierung in St. Margrethen die Einwohnerzahlen anwuchs, musste auch die katholische Kirchgemeinde an einen neuen, grösseren Kirchenbau denken. 1909/10 wurde auf dem Rosenberg die heutige Pfarrkirche nach den Plänen von Albert Rimli aus Frauenfeld gebaut und der Hl. Dreifaltigkeit geweiht. Im Jahre 1980 wurde die neugotische Kirche innen und aussen sorgfältig renoviert. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums am 10.10.2010 wurde die Kirche im Jahr 2009 einer vollumfänglichen Reinigung der Raumschale und der Ausstattungen unterzogen. Zudem wurde die Orgel einer Revision unterzogen und eine neue Lautsprecheranlage installiert.

Grabstätten

Um das Alte Kirchlein befindet sich der katholische Friedhof. Bei der evangelischen Pfarrkirche wurde ein gemeinsamer Friedhof erstellt.

Pfarrei heute

Die Pfarrei St. Margrethen darf zwei Gotteshäuser ihr Eigen nennen. Dazu gehört das Pfarrhaus in welchem das Pfarramt untergebracht ist sowie das Vikariat (Pfarrheim) mit Saal und weiteren Begegnungs-, Sitzungs- und Schulungsräumlichkeiten. Als letzter Vollamtlicher Pfarrer wirkte Herr Pfarrer Dr. Jürgen Konzili bis zu seiner Pensionierung im Herbst 2007 in der Pfarrei St. Margrethen. Aufgrund des allgemeinen Priestermangels konnte keinen Nachfolger gefunden werden. Die Pfarrei St. Margrethen gehört seit kurzem zum Dekanat Rorschach. Die Pastoralassistentin Sr. Marianne Rössle ist seit 2010 als Pfarreibeauftragte in St. Margrethen angestellt. In kompetenter Weise gestaltet sie mit unseren aktiven Gremien, Gruppierungen und den engagierten Ehrenamtlichen ein vielseitiges sowie lebendiges Pfarreileben mit gehaltvollen Gottesdiensten. Inmitten der momentan nötigen Veränderungen, die der Aufbau der Seelsorgeeinheit mit sich bringt, wurde in unserer Pfarrei fürs Kirchenjahr 2011 / 2012 bewusst das Motto: „Wandel gestalten – Glauben entfalten“ gewählt. Für die Kirchbürger wie auch für die Verantwortlichen der Gruppen ist die Situation hin zur Errichtung der Seelsorgeeinheit Buchberger ein Weg des Umbruchs. Deshalb wird in der Seelsorgearbeit auch Wert darauf gelegt, dass das Eigenleben der Pfarrei weiterhin Bestand hat. Unsere Gremien, Gruppen und Vereine in der Pfarrei St. Margrethen mit ihrem individuellen, interessanten Jahresprogramm sind der Pfarreirat, Frauenverein, Seniorengruppe, KAB, ökumenischer Kirchenchor, LektorInnen und KommunionhelferInnen, Jungwacht/ Blauring, Ministrantengruppe, ökumenische Liturgiegruppe, Familien-GD-Gruppe und einige weitere. St. Margrethen hat sich in den vergangenen Jahren zu einer multikulturellen Gesellschaft entwickelt, wo verschiedene Religionen ihren Platz vor Ort haben. So gibt es z.B. eine Moschee, ein Hindutempel, ein Glaubenszentrum. Da wir eine gewachsene Ökumene pflegen, gehört für unsere beiden christlichen Kirchen selbstverständlich auch das Engagement mit andern ansässigen Religionen dazu. In Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam wurde in den letzten Monaten wichtige Aufbauarbeit geleistet zur Errichtung der Seelsorgeeinheit Buechberg. Das Bistum St. Gallen sieht vor, dass die priesterlichen Dienste in allen fünf Pfarreien der Seelsorgeeinheit für Eucharistiefeier und Sakramentenspendung von zwei Steylerpatres gewährleistet wird. Die Seelsorgeeinheit wird am 20. Mai 2012 durch Bischof Markus Büchel in der Pfarrkirche St. Margrethen in einem feierlichen Gottesdienst offiziell errichtet. Damit beginnt für das Pastoralteam und alle Mitarbeitenden die weitere, kreative und fruchtbare Zusammenarbeit in der Seelsorgeeinheit Buechberg.

März 2012

Michael Rüesch, Präsident Kirchenverwaltungsrat